

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 123.

Dienstag den 3. Mai.

1853.

Morgen Mittwoch den 4. Mai d. J. Abends 6 Uhr

Ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.  
Tagesordnung: 1) Vortrag und Beschlussfassung über die seit der letzten Plenarsitzung eingegangenen Gegenstände.  
2) Berichte der Deputationen zur Gasanstalt und zum Löschwesen über die an dieselben zur Begutachtung überwiesenen Theile des diesjährigen Haushaltsplanes.

### Die Gesetzgebung im Königreiche Sachsen.

Es ist allgemein bekannt, welche außerordentliche Thätigkeit seit dem Jahre 1831 in der Gesetzgebung für das Königreich Sachsen entwickelt worden ist. Den zahlreichen, oft sehr umfangreichen Gesetzen in allen Theilen des Rechtsgebietes, welche häufig ohne Nothwendigkeit tief in das bestehende Rechtssystem eingreifen (zum Beispiel das Gesetz, das Grund- und Hypotheken-Wesen u. betr., vom 6. Novbr. 1843), schließen sich wieder eine große Anzahl von Verordnungen, Erläuterungen und Nachträgen an, so daß das Gesetz- und Verordnungsblatt in manchen Jahren zu einer beträchtlichen Stärke angewachsen ist.

Nun läßt sich zwar nicht läugnen, daß einzelne dieser Gesetze eine nothwendige Folge der neuen Verfassung und der dadurch herbeigeführten politischen Entwicklung waren; indessen ist doch ein allzu großes Streben nach schneller Umgestaltung des Bestehenden, wozu freilich die Kammern größtentheils die Veranlassung gegeben haben, vorherrschend gewesen. Die nachtheiligen Folgen dieser Ueberstürzung kennt jeder praktische Rechtsgelehrte aus eigener Erfahrung, und die vielen Abänderungen und Erläuterungen der erschienenen Gesetze beweisen deutlich, daß man gleich Anfangs zu rasch zu Werke gegangen. Hat doch die neuere Gesetzgebung Bestimmungen (Gesetz wegen Einführung einer kurzen Verjährungsfrist für gewisse Forderungen, vom 23. Juli 1846) aufzuweisen, welche der Volksansicht so sehr widersprechen, daß es jeder rechtliche Mann für eine Beleidigung ansieht, wenn man ihm zutraut, daß er dieselben für sich annehmen werde.

Dieses Streben nach Umgestaltung des Bestehenden tritt in der neueren Zeit noch mehr hervor. Denn in Kurzem werden den Ständen der Entwurf eines Civilgesetzbuches, eines revidirten Criminalgesetzbuches (erst im Jahre 1838 ist ein Criminalgesetzbuch publicirt worden), eine Civilproceßordnung und eine Criminalproceßordnung vorgelegt werden, und dies Alles geschieht zu einer Zeit, wo eine Neugestaltung der Untergerichte, gegen deren Ausführung in der beabsichtigten Weise sich bereits viele gewichtige Stimmen erhoben haben, stattfinden soll.

Früher war es üblich, die Gesetzentwürfe vor deren Publication den Spruchbehörden des Landes zur Begutachtung vorzulegen, und es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, wie zweckmäßig dieses Verfahren war. Indessen scheint man in der neueren Zeit selbst von diesem heilsamen Gebrauche abgegangen zu sein, und so sind denn unsere Willens die Spruchbehörden auch über die gedachten, in hohem Grade wichtigen Gesetzentwürfe mit ihrem Gutachten nicht gehört worden.

Es dürfte daher an der Zeit sein, auf die folgenden classischen Worte des gelehrten Herrn Geh. Hofrath Dr. von Wächter aufmerksam zu machen, welche dessen Kritik des Entwurfes eines Civilgesetzbuches entnommen worden sind \*).

„Suchen wir einen leitenden Grundsatz, der bei Aenderungen am Bestehenden, namentlich am Privatrechte bestimmen soll, so ist

\*) Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung, N. F., Bd. XII., S. 48 fg.

es doch wohl nur der, daß man von Dem, was besteht und was das Volk in sein Rechtsbewußtsein aufgenommen hat und was alle Rechtsverhältnisse im Staate durchdringt, nicht ohne ganz evidente, dringende und überwiegende Gründe abweichen soll, daß man daher auch da, wo Manches für die Neuerung sprechen mag, es aber nicht ganz unzweifelhaft ist, daß man durch das Neue wahrhaft gewinne, die Neuerung vorerst unterlassen, man also stets im Zweifel am bestehenden Rechte festhalten sollte. Unser Recht besteht ja nicht aus bloßen Bruchstücken, es bildet ein ganz umfassendes, in seinen weitaus meisten Beziehungen harmonisches, wenn auch als solches nicht von Jedem erkanntes System, und da ist es schon mißlich, einen Stein aus dem Gebäude herauszunehmen und andere hineinzusetzen. Dazu kommt, daß man sich in das Bestehende hineingelebt hat, daß es alle Lebensverhältnisse durchdringt, daß die vielverzweigten rechtlichen Verhältnisse auf dieses Bestehende, eben im Vertrauen auf sein Bestehen, gebaut sind, daß Rechtsbegriffe und Rechtsbewußtsein mit dem lange Bestehenden sich vielfach identificiren, so daß deshalb das Bestehende schon an sich, eben weil es besteht, im Gegensatz zu einer Neuerung so viel Ueberwiegendes für sich hat, daß die Neuerung nur dann sich rechtfertigen läßt, wenn der Gewinn, den sie bietet, über ihre Dringlichkeit ganz entschieden vorliegt. Ueberdies ist noch ein anderes, mehr politisches, aber, wie mir scheint, in hohem Grade wichtiges Moment zu beachten, ein Moment, dessen Wichtigkeit namentlich durch die Erfahrungen vergangener Jahre wieder sehr belegt worden sein dürfte, und welches gerade in Zeiten, in welchen mit dem Boden des Rechts in der ungebundensten Weise verfahren werden wollte, ganz besonders der Berücksichtigung werth ist. Durch Neuerungen am bestehenden Recht, wenn sie gar zu leicht behandelt und nicht durch unzweifelhafte, dringende Motive gerechtfertigt werden, kann leicht der Rechtsinn im Volke abgestumpft werden; es kann dadurch leicht der Glaube an die Unantastbarkeit des Rechts selbst wankend gemacht und die Meinung verbreitet werden, das Recht sei etwas Wandelbares, willkürlichen Zwecken und Interessen Dienendes und lasse sich ganz nach Belieben ändern. Gerade in dieser Hinsicht ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Gesetzgebung selbst durch die Art und Weise, wie sie das bestehende Recht behandelt, durch die Achtung des Bestehenden, weil es besteht, und durch eine heilige Scheu vor Aenderungen mit ihrem Beispiele vorangeht. Wir dürfen uns in diesen Beziehungen zwei Staaten zum Muster nehmen, die sich durch den gemessenen, umsichtigen Gang in ihrer Gesetzgebung und durch die Bedachtsamkeit auszeichneten, mit der sie bei jeder Aenderung am bestehenden Rechte verfahren und mit der sie nur das wirklich Absterbende mit ängstlicher Vorsicht allmählig und nur schrittweise durch Neues zu ersetzen suchten, deren Völker aber auch durch ihren Rechtsinn und durch ihre Achtung des Rechts für alle andere Völker ein Muster wurden. Es ist dies in der alten Zeit der römische, in der modernen Zeit der englische Staat.“